

Predigt zum 6 Sonntag nach Trinitatis, Apg 8,26-39, Pfrin. Claudia Sattler
Thema: Begegnungen

Es sind Sommerferien. Urlaubszeit.

Alles ist etwas ruhiger, als es sonst ist.

Viele sind in diesen Tagen unterwegs, fahren mit dem Auto, fliegen mit dem Flugzeug oder reisen mit der Bahn.

Und dabei begegnen sich die unterschiedlichsten Menschen. Menschen, die sich sonst vielleicht nie über den Weg gelaufen wären, die aber scheinbar zufällig im Abteil nebeneinander sitzen.

Ein Mann ist unterwegs von Jerusalem zurück nach Hause. Er hat dort den Tempel besucht und zu Gott gebetet. Natürlich nur im Vorhof, weiter ist er nicht gekommen. Er ist ja kein Jude. Wobei, vielleicht wäre er gerne einer. Wir wissen es nicht. Auf jeden Fall betet er zu dem einen Gott der Juden.

Er ist schon ganz schön lange unterwegs. Er kommt aus Afrika. Aber er hat Zeit, und er hat Geld. Schatzmeister ist er. Und jetzt fährt er heim.

Ein teures Souvenir hat er sich freilich noch gegönnt. Eine edle Schriftrolle, feinstes Pergament.

Wie durch einen Geistesblitz ist Philippus auf derselben Straße unterwegs. Die beiden begegnen sich.

An einem anderen Ort zu einer anderen Zeit:

Und dann sind da zwei Männer. Einer ist evangelischer Pfarrer. Thomas heißt er. Er ist unterwegs mit einer ganzen Gruppe von Pfarrern und Pfarrerinnen nach Israel. Auch nach Jerusalem. Sie fliegen mit dem Flugzeug. Als einziger der Gruppe muss er neben einem Fremden sitzen.

Der Mann neben ihm heißt Joe. Joe fliegt nicht gerne. Er ist auf dem Heimweg nach Israel, wo er wohnt. Eigentlich nimmt er immer eine Tablette und versucht zu schlafen, um mit ja keinem zu reden. Aber heute ist das irgendwie anders.

Wer auf Reisen ist, hat Zeit. Meistens jedenfalls. Im Urlaub ticken die Uhren anders. Es ist auf einmal viel mehr Raum da für das, was im Alltag keinen Platz hat. Es ist auch Platz für die großen Fragen im Leben. Man kommt leichter ins Nachdenken oder ins Gespräch über das Leben. Wer bin ich? Wer würde ich gerne sein? Was ist der Sinn des Lebens? Und lebe ich so, dass mein Leben Sinn hat? Was glaube ich eigentlich? Und was erwarte ich vom Leben? Wo ist mein Halt im Leben?

Im Urlaub und auf Reisen können diese Frage aufbrechen.

Philippus und der Mann begegnen sich. Der Heilige Geist hat sie zur rechten Zeit zusammengeführt.

Der Afrikaner liest aus seiner teuren Schriftrolle. Laut, wie man das so gemacht hat. Philippus hört es und fragt: „Verstehst du auch, was du liest?“ „Wie soll ich das verstehen, wenn mir niemand hilft?“ Antwortet der andere.

Und schon sind die beiden im Gespräch. Ich vermute, sie sind sich auch sympathisch. Philippus steigt ein, fährt mit. Und wie das so ist bei guten Reisebekanntschaften, man

unterhält sich angeregt. Die beiden unterhalten sich über das, was da steht in der Rolle mit dem Jesajatext.

Im Flugzeug entsteht auch eine Reisebekanntschaft. Joe spricht Thomas an. Nachher weiß er gar nicht warum, vielleicht aus reiner Höflichkeit?! Er weiß es wirklich nicht. Er fragt: „Ist das Ihr erster Flug nach Israel?“ Und da beginnt ein Gespräch, das die ganzen 4 Flugstunden dauern wird. Thomas erzählt von seinem Pastoralkolleg. Dass er mit anderen Pfarrerinnen und Pfarrern reist, um die Orte zu sehen, an denen Jesus gewirkt hat. Er erzählt, dass er auf den Spuren des Christentums wandern will. Joe fragt ihn auch nach seiner Arbeit, nach seinen Erwartungen an den Besuch in Israel und nach seinem Leben. Thomas erzählt auch von seiner Frau und seinen drei Töchtern und seiner Enkeltochter. Und dann fragt Thomas Joe: „Und wie ist es mit Ihnen? Haben Sie auch Familie?“

Das ganze Gespräch findet auf Englisch statt. Aber jetzt sagt Joe: „Ja, ich habe auch Familie. Ich habe sogar deutsche Wurzeln.“ Joe heißt mit Nachnamen Schwarz. Seine Eltern lebten am Niederrhein. Aber sie mussten im zweiten Weltkrieg aus Deutschland fliehen. Es ist ihnen 1939 gelungen, nach Kanada zu fliehen. Denn sie waren Juden und Juden wurden damals vernichtet. Viele von Joes Familienmitgliedern sind in den Konzentrationslagern der Nazis gestorben.

Deshalb hasst Joe alles, was Deutsch ist. Er hat zwar Deutsch gelernt, aber er spricht es nicht mehr, kauft keine deutschen Produkte und hat sich ganz abgewandt von allem, was Deutsch ist. Und jetzt sitzt er neben einem deutschen Pfarrer im Flugzeug und der fragt ihn eine Frage, über die er stolpert: „Fühlten sich Ihre Eltern als Deutsche?“

Da sprechen sie doch über Deutschland. Das hat Joe schon ewig nicht getan. Sie reden über Joes deutsche Wurzeln, denn natürlich fühlten sich seine Eltern als Deutsche. Sie wohnten hier, lebten hier, arbeiteten und feierten hier. Sie sprechen über die Nazizeit und auch Thomas erzählt von seiner Familiengeschichte. Als sein Vater in die Hitlerjugend eingetreten ist, hat sein Großvater ihn herausgenommen, ihm eine ordentliche Tracht Prügel gegeben und gesagt: So, jetzt kannst du selbst entscheiden, was du machen willst.

Joe merkt: Nicht alle Deutschen fanden gut, was Hitler mit den Seinen getan hat.

Mit Thomas kann er darüber reden. Und sie tun das bis zur Landung, hören nicht auf.

Da ist etwas in Bewegung gekommen.

Da ist etwas aufgebrochen.

Mit der richtigen Frage trifft man ins Schwarze. Die richtige Frage öffnet Türen und lässt Menschen ins Gespräch kommen. Aus richtigen, ernst gemeinten Fragen entwickeln sich intensivste Gespräche, die das Leben in seiner Tiefe berühren.

Philippus und der Schatzmeister reden über Gott und über die Propheten. Der Schatzmeister ist belesen. Er ist welterfahren und kennt sich aus mit dem jüdischen Gott. Er hat Philippus sicherlich erzählt, warum er sich auf einen so weiten Weg gemacht hat, um Gott im Tempel in Jerusalem anzubeten. Hat ihm erzählt, was er sich erwartet, was er sich erhofft. Was sein Glaube ihm bedeutet.

Philippus hat es ähnlich gemacht. Die Bibel sagt schlicht: „Philippus nahm die Fragen auf. Ausgehend von dem Wort aus Jesaja, verkündete er ihm die Gute Nachricht von Jesus.“

Ich bin mir sicher: Philippus hat von sich erzählt. Er hat erzählt, wie er mit Jesus unterwegs gewesen ist. Hat erzählt, wie durch die Begegnung mit Jesus sich sein Leben verändert hat. Er hat erzählt von der erschreckenden Nachricht, dass Jesus gestorben ist. Und dass dann auch noch die Frauen gekommen sind und vom leeren Grab geredet haben. Das hat sie alle total verunsichert. Er erzählt, dass er sich jetzt aber sicher ist, dass Jesus auferweckt worden ist, und dass er jetzt keine Angst mehr hat. „Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“ Der Satz ist zwar von Paulus, aber warum soll Philippus ihn nicht auch gesagt haben?

In beiden Geschichten zündet ein Funke. Da passiert etwas, dass das Leben derer, die sich begegnet sind verändert.

Der Schatzmeister aus Afrika sieht eine Wasserstelle und sagt: „Spricht was dagegen, dass ich mich taufen lassen?“ Philippus muss von der Taufe erzählt haben.

Und nein, es spricht anscheinend nichts dagegen. Die beiden fackeln nicht lange, der Schatzmeister wird getauft. Und da trennen die beiden sich wieder.

Was aus dem Mann aus Afrika geworden ist, erfahren wir nicht, aber wir hören, dass er seinen Weg fröhlich fortsetzt.

Da ist der Funke übergesprungen. Begeisterung hat sich breit gemacht. Die Lebensgeschichte von Philippus, der Glaube, den er hat, hat den Schatzmeister berührt. Das will ich auch haben.

Das Flugzeug mit Thomas und Joe an Bord landet in Tel Aviv. Nein, Joe lässt sich jetzt nicht taufen. Sondern Joe und Thomas tauschen E-Mailadressen aus. Beide sind während ihrer Begegnung Freunde geworden, obwohl es eigentlich viel länger dauert, bis man Freundschaft schließt. Aber diese Begegnung dort über den Wolken ist für beide eine himmlische Begegnung gewesen, eine Gottesbegegnung.

Da hat sich ein Funke entzündet.

Da hat sich etwas verändert im Leben.

Joe ist ins Nachdenken gekommen. Er, der von Deutschland nie etwas wissen wollte, der alles, was Deutsch ist gehasst hat, hat jetzt einen deutschen Freund, den Pfarrer Thomas.

Und das macht etwas mit ihm. Thomas entzündet in ihm die Idee, sich mit seiner deutschen Vergangenheit zu beschäftigen.

Ein Jahr nachdem die beiden sich im Flugzeug getroffen haben, reist Joe mit seinen beiden Söhnen nach Deutschland. Viele segensreiche Begegnungen sind bis dahin passiert. Er kommt nach Deutschland und reist auf den Spuren seiner Eltern, Großeltern und Urgroßeltern. Er besucht das Elternhaus und viele weitere Orte, an denen seine Eltern und Verwandte gewesen sind. Natürlich gibt es auch ein Wiedersehen mit Thomas und seiner ganzen Familie.

Am Ende hat sich der Hass, den Joe sein ganzes Leben lang im Herzen getragen hat, in Versöhnung verwandelt.

Statt alle Deutschen als Feinde zu betrachten, hat er jetzt einen Deutschen Freund. Die schmerzhafteste Vergangenheit tut nicht mehr so weh.

Am Ende beginnt er sogar wieder ein paar erste Worte Deutsch zu sprechen. Er hat die Sprache nicht verlernt. Aus all der Ablehnung ist eine vorsichtige Zuwendung geworden. Und alles nur, weil zufällig oder auch eben nicht zufällig zwei Menschen nebeneinander im Flugzeug gesessen haben.

Wo Menschen sich so begegnen wie Philippus und der Schatzmeister oder wie Thomas und Joe, da passiert etwas, da kann sich Leben verändern und fröhlich werden.

Und es beginnt mit der richtigen Frage, dem echten Interesse am anderen.

Philippus sagt nicht: „Ich höre, du liest Jesaja. Soll ich dir mal erklären, was da steht? Ich weiß das nämlich!“

Philippus hält keine Vorlesung über das Grundwissen in Systematischer Theologie, hält keinen Vortrag über die Gnade Gottes und worin sich das Judentum jetzt vom Christentum unterscheidet. Sondern – ich bin mir sicher – er erzählt von seinem Leben, von seinem Glauben, von dem, was er als getaufter Mensch erlebt hat und jetzt mit Gott erlebt.

Thomas sagt auch nicht zu Joe: Ach, nicht alle Deutschen sind Nazis gewesen. Und ich kann sowieso nichts dafür, dass ich jetzt in diesem Land groß geworden bin. Und überhaupt, ist doch schon so lange her...

Sondern Thomas erzählt auch seine Lebensgeschichte. Erzählt vom Vater und Opa, von sich und seiner Erfahrung mit dem Krieg. Erzählt bestimmt auch von der Kirche und den Christen in dieser Zeit und was das mit ihm, dem Pfarrer, der jetzt nach Israel fliegt, macht.

Nach diesen Begegnungen sind die Menschen fröhlicher.

Und ihr Leben hat sich verändert.

Auch das Leben von Thomas hat sich verändert. Und wenn man ihn auf Joe anspricht und die Begegnung, die da passiert ist, dann leuchten seine Augen und er spricht von einem Wunder.

Die richtige Frage hat Philippus und den Schatzmeister und Thomas und Joe ins Gespräch gebracht.

Ich denke mir. Es werden nicht die letzten Fragen gewesen sein.

Wir sind unterwegs. Wir treffen uns. In der Sommerzeit vielleicht noch mehr als sonst. Und da passieren Gottesbegegnungen.

Bei Lukas passiert das sowieso immer unterwegs.

Wo Menschen Fragen stellen, auf die sie auch eine ehrliche Antwort haben wollen, da kann Gott ins Spiel kommen.

Wo Menschen ihr Gegenüber nicht schon festgelegt haben, sondern im Gespräch sind. Sondern wo wir wie durch einen Geistesblitz zur rechten Zeit am rechten Ort sind.

Auch als Kirche sind wir im Gespräch.

Auch als Getaufte sind wir immer wieder in der Situation: Verstehst du eigentlich, was du da liest?

Der Funke kann da überspringen, wo wir uns noch was fragen. Wo wir nicht meinen, wir haben Gott schon ganz verstanden und durchdrungen, haben ihn quasi in unseren Glaubenssack gepackt und müssen ihn nur rausholen.

Sondern da springt Funke über, wo wir einander begegnen, wo wir Gott begegnen. Da kann ein öder Weg fröhlich werde.

Da kann sich Hass in Vergebung verwandeln.

Da können Menschen befreit und erlöst werden.

Wer weiß, wo Gottes Geist uns hinschickt?

Welche Fragen wir beisteuern können?

Ich könnte mir vorstellen, Gott kann auch uns gebrauchen.

Und dabei dürfen wir gewiss sein, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“

Halleluja.

Amen.